



## **Report Soziokultur – Leistungen 2007, Innovationen 2007 / 2008**



Zürich, 7. Oktober 2008

## **Impressum**

### **Herausgeberin**

Stadt Zürich  
Sozialdepartement  
Zentrale Verwaltung  
Verwaltungszentrum Werd  
Werdstrasse 75  
Postfach, 8036 Zürich

Tel. 044 412 61 11

Fax 044 291 09 98

[kontraktmanagement.sd@zuerich.ch](mailto:kontraktmanagement.sd@zuerich.ch)

[www.stadt-zuerich.ch/sd](http://www.stadt-zuerich.ch/sd)

### **VerfasserInnen**

Anita Bernhard  
Stephan Fischer  
Martin Heyer  
Sonja Kundert

### **Datenaufbereitung**

Bruno Krummenacher

### **Titelbild**

Baustellenbegehung Hard-Quartier mit Mega!phon, Archiv Kommunikationsstelle  
SD ([www.megaphon.ch](http://www.megaphon.ch))

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Management Summary</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Entwicklungen und Veränderungen</b>	<b>5</b>
2.1	Private soziokulturelle Angebote	5
2.2	Städtische Soziokultur und Gemeinwesenarbeit	8
2.3	Legislatorschwerpunkt Jugend 2006–2010	9
<b>3</b>	<b>Der Beitrag von Soziokultur und Gemeinwesenarbeit zur sozialen Stadtentwicklung</b>	<b>11</b>
3.1	Einleitung	11
3.2	Albisrieden /Altstetten	11
3.3	Bäckeranlage	14
3.4	Neubaugebiet in Affoltern	16
3.5	Hardquartier	17
3.6	Fazit	19
<b>4</b>	<b>Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen</b>	<b>20</b>
<b>5</b>	<b>Mittelverteilung in der Soziokultur</b>	<b>22</b>
<b>6</b>	<b>Produkte, Leistungen und Ziele</b>	<b>24</b>
<b>7</b>	<b>Ausgewählte Kennzahlen private und städtische Soziokultur und GWA</b>	<b>25</b>

# 1 Management Summary

Die privaten und städtischen soziokulturellen Einrichtungen zählten im Jahr 2007 insgesamt 1.29 Mio. Besuche. Die knapp 10'000 soziokulturellen Veranstaltungen wurden von fast 350'000 Personen besucht. Die knapp 30'000 Bildungsangebote verzeichneten mehr als 320'000 Teilnahmen. Soziokulturprofis leisteten über 55'000 Stunden Beratung für Einzelpersonen und Gruppen. Es wurden 300 Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren durchgeführt. Diese eindruckliche Bilanz fürs das Jahr 2007 ist gegenüber 2006 im grossen Ganzen stabil.

## **Kennzahlen 2007**

Das Gesamtbudget der Soziokultur beträgt 2008 rund 32.4 Mio. Franken (inkl. 9.5 Mio. Raumkosten). Die grössten Beträge gehen an die Pro Juventute für die Gemeinschaftszentren, an die städtischen Sozialen Dienste und an den Verein Offene Jugendarbeit Zürich (OJA). Der Gesamtbetrag hat sich um 1 Mio. Franken erhöht, hauptsächlich aufgrund des stadträtlichen Legislatorschwerpunkts «Jugend in Zürich». Im Verhältnis zur Einwohnerzahl werden die Sozialregionen Glattal / Schwamendingen und Letzi am stärksten unterstützt.

## **Finanzen**

Soziokultur und Gemeinwesenarbeit leisten vielerorts einen wichtigen Beitrag zur sozialen Stadtentwicklung. Dank der langjährigen Präsenz in den Quartieren nehmen sie Veränderungen der Bevölkerung schnell wahr und ermöglichen eine frühzeitige Planung komplexer Integrationsprozesse in Entwicklungsgebieten. Sie können zwischen Verwaltung und Quartier vermitteln und bringen unterschiedliche Bevölkerungssegmente zusammen. Auch aktivieren sie die Bevölkerung und unterstützen sie in der Formulierung ihrer Bedürfnisse. Der diesjährige Report Soziokultur beleuchtet die Beiträge zur sozialen Stadtentwicklung anhand von vier grösseren und kleineren Projekten.

## **Schwerpunkt zur sozialen Stadt- entwicklung**

## 2 Entwicklungen und Veränderungen

### 2.1 Private soziokulturelle Angebote

Nach rund zweijähriger Planungs- und Umbauzeit öffnet der Planet 5 am Sihlquai 240 seine Tore. Er beherbergt ein Jugendrestaurant – einen städtischen Arbeitsintegrationsbetrieb, der Plätze für Motivationssemester für lehrstellenlose Jugendliche anbietet – und einen Jugendkulturraum. Dieser wird von der Offenen Jugendarbeit Zürich (OJA) Kreis 5 betrieben, in Kooperation mit OJA Wipkingen und OJA Kreis 6. Sie unterstützt und begleitet Jugendliche aus den Stadtkreisen 5, 6 und 10 darin, mit grösstmöglicher Selbständigkeit ihre Events und Projekte zu realisieren.

2006 hat die OJA die Internetplattform «leitstelle.ch» aufgeschaltet. Darin finden Jugendliche Informationen aus verschiedenen Lebensbereichen wie Arbeit, Lehre und Ausbildung oder Wohnen. Im Sommer 2007 konnte an der Zähringerstrasse eine dazugehörige Anlaufstelle eröffnet werden. Sie bietet persönliche Beratungen an, stellt eine grosse Auswahl an Informationsbroschüren in Papierform und eine PC-Infrastruktur zum Schreiben von Bewerbungen bereit.

Per Ende 2007 übergab die OJA die Verantwortung für den Kindertreff Point 5 dem Sozialzentrum Ausstellungsstrasse. Damit kann er mit dem Kinderhaus Stromboli zusammengelegt werden, das bereits zum Sozialzentrum Ausstellungsstrasse gehört. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass sich die Angebote der beiden Einrichtungen auf ideale Art und Weise ergänzen.

Seit 2003 können Jugendliche im Rahmen des Angebots Midnight Basketball an diversen Standorten in der Stadt Zürich (Sihlfeld, Oerlikon, Wiedikon, Wipkingen und Schwamendingen) an Freitag- oder Samstagabenden in Turnhallen Basketball spielen. 2007 wurde das Angebot verbreitert, weil von jugendlicher Seite der Wunsch nach anderen Ballsportarten wie Fussball oder Volleyball, aber auch Breakdance verstärkt aufkam. Der Konzeptwechsel von Midnight Basketball zu Midnight Sports hat sich gelohnt, die Anzahl Teilnehmende hat weiter zugenommen.

2002 hat der Stadtrat Gender Mainstreaming als integrierte, die bisherige Gleichstellungsanstrengungen der Stadt ergänzende Strategie verbindlich in der Stadtverwaltung verankert. In der Folge führte die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit im Auftrag von Sozialdepartement und OJA eine Situationsanalyse der genderbewussten Praxis in den Jugendeinrichtungen der OJA durch. Da Gender

**Planet 5 –  
Jugendkultur-  
raum und  
Jugend-  
restaurant unter  
einem Dach**

**Leitstelle:  
Jugend-  
information im  
Internet und an  
der  
Zähringerstrasse**

**Kindertreff Point  
5 – neue  
Trägerschaft  
Sozialzentrum  
Ausstellungs-  
strasse**

**Von Midnight  
Basketball zu  
Midnight Sports**

**Gender Main-  
streaming in der  
Jugendarbeit**

Mainstreaming nur erfolgreich umzusetzen ist, wenn von der Führung klare Zielvorgaben und Leitlinien vorliegen, erliess das Sozialdepartement 2005 zuhanden ihrer Kontraktpartner mit Kontraktsummen über 100'000 Franken den Auftrag, alltagspraktische und konkret auf die jeweiligen Einrichtungen bezogene Konzepte bezüglich genderbewusster Jugendarbeit zu erstellen. Seit Ende 2007 liegen diese vor. In ihnen ist dargelegt, welche Ziele sich die Kontraktpartner bezüglich Gender Mainstreaming setzen und wie diese in den Jahren 2009 bis 2012 erreicht werden sollen.

Nachdem die Pestalozzibibliothek ihre Filiale im Gemeinschaftszentrum (GZ) Heuried aufgegeben hatte, regte sich im Quartier Widerstand. Insbesondere für Kinder sei der Weg ins Sihlcity unzumutbar. Als Versuch bis Ende 2008 wurde deshalb in der einen Hälfte der bisherigen Bibliothek eine erweiterte Schul- und Quartierbibliothek für die Altersgruppe bis 16 Jahre in Betrieb genommen. Ein Verein «Pro Bibliothek Heuried» unterstützt in Zusammenarbeit mit dem GZ den Betrieb und organisiert Aktivitäten rund um die Bibliothek.

**Schul- und  
Quartier-  
bibliothek  
Heuried statt  
Pestalozzi-  
bibliothek**

Mit der Einladung zur Kontrakterneuerung in der Soziokultur kommunizierte das Sozialdepartement den Entscheid, das GZ Altstadthaus in eine selbstorganisierte Nutzung zu überführen. Die Verantwortung für den Betrieb soll einer breit abgestützten Bevölkerungsgruppe übertragen und die eingesparten Mittel sollen in Brennpunktgebieten der Stadtentwicklung eingesetzt werden. Dagegen bildete sich starker Widerstand im Quartier. An einer öffentlichen Informationsversammlung äusserten über 100 Personen ihren Unmut über diese Pläne, und eine von knapp 2000 Personen unterzeichnete Petition gegen die Streichung der Beiträge wurde eingereicht. Dies ist zwar eine erfreuliche Demonstration für die Beliebtheit und den Nutzen des soziokulturellen Angebotes. Das Sozialdepartement hält aber daran fest, dass es der Bevölkerung im Kreis 1 – wie z.B. im Quartierhaus Kreis 6 mit einem vergleichbar zusammengesetzten Nutzerkreis – möglich sein muss, soziokulturelle Aktivitäten weitgehend selbst zu organisieren. Der Stadtrat hat die Übergangsfrist bis 2012 verlängert, um die nötigen Veränderungsprozesse mit allen Beteiligten sachlich durchführen zu können.

**Neuer Auftrag  
für das GZ  
Altstadthaus**

Sozialdepartement und Pro Juventute sind übereingekommen, dass das GZ Wollishofen mittelfristig einen neuen Standort braucht, aufgrund der notorischen Raumknappheit und dem Wunsch nach einer zentraleren Lage im Quartier. Auch diese Absicht warf hohe Wellen. Das Gerücht ging um, das Sozialdepartement wolle das GZ schliessen. An einer Informationsveranstaltung konnte das Sozialdepartement den Anwesenden verständlich machen, dass eine Verbesserung der Situation geplant ist und die Räume

**Neuer Standort  
für das GZ  
Wollishofen**

am See weiterhin der Bevölkerung zur Verfügung stehen werden. Anschliessend erarbeitete eine Gruppe, bestehend aus Vertretungen des Quartiers, dem Gemeinschaftszentrum, der GWA und dem Kontraktmanagement, die konkreten Grundlagen für eine Raumbestellung an die städtische Immobilienbewirtschaftung.

2007 wurden erste Vorarbeiten zur Kontrakterneuerung Soziokultur per 2009 geleistet. Bis zum Sommer 2007 führte das Kontraktmanagement in allen Sozialzentren Gespräche, um den Bedarf aus deren Sicht zu erfahren. Für die einzelnen Anbietenden ergaben sich daraus individuelle Aufträge für die Offerterstellung. In der Kontraktperiode 2009–12 geht es um das Weiterführen, Konsolidieren und das sozialräumliche Fokussieren der einzelnen Angebote. Der Einkauf bleibt mehrheitlich gleich wie bisher, im Jugendbereich werden zusätzliche Leistungen in den Quartieren Leimbach, Affoltern, Sihlfeld und Friesenberg eingekauft. Neu sind regelmässige Kooperationskonferenzen vorgesehen, in denen die Anbietenden eines Sozialraumes ihre Angebote abstimmen. Die Kontraktverhandlungen fanden von April bis Juni in einer entspannten Atmosphäre statt.

### **Kontrakterneuerung in der Soziokultur**

Die Leistungsaufträge in der Soziokultur erfassen vor allem quantitative Daten. Ebenso wichtig ist es, die Qualität der erbrachten Leistungen regelmässig zu überprüfen. Mit der Kontrakterneuerung 2005 erhielten die KontraktpartnerInnen mit einer Kontraktsumme über 200'000 Franken den Auftrag, bis 2008 ein Qualitätsmanagement zu erarbeiten, das sich an den Gegebenheiten der Institution ausrichtet. Das Kontraktmanagement bot Workshops und eine Dokumentation zur Unterstützung bei der Entwicklung an. Das Ziel war ein möglichst schlankes, auf die Überprüfung der Wirkung ausgerichtetes Qualitätssystem zu erhalten, was vom Kontraktmanagement in minimalen Leitlinien festgehalten wurde.

### **Qualitätsmanagement**

Per Ende 2007 wurden die Konzepte eingereicht. Die Mehrzahl der Anbietenden hat die knifflige Aufgabe mit viel Engagement und Kreativität gelöst.

## 2.2 Städtische Soziokultur und Gemeinwesenarbeit

Die Gemeinwesenarbeit (GWA) Zürich Süd wurde vom gesamtschweizerischen Verein «Metropoly» dazu eingeladen, an einer Veranstaltung zur urbanen Schweiz in Sihlcity mitzuwirken (www.metropoly.ch). Die GWA Zürich Süd hat in diesem Rahmen im Juli 2007 ein «Turbopalaver» mit VertreterInnen aus 50 Quartierorganisationen aus dem Sozialraum Zürich Süd veranstaltet. Der Inhalt des Workshops war die Identität von Zürich Süd, was angeregt diskutiert wurde. Es zeigte sich u.a., dass im Stadtrandquartier Leimbach ein Bedarf an Gemeinwesenarbeit besteht: Es fehlt ein Zentrum, Infrastruktur wurde abgebaut (Polizei, Bahnhof, Läden, kein Bancomat), und Alteingesessene und NeuzuzügerInnen sind zu wenig vernetzt. Die LeimbacherInnen fühlen sich «von der Stadt links liegen gelassen». Die GWA Zürich Süd leitet nun u.a. einen Quartierentwicklungsprozess in Leimbach, um den städtischen Charakter dieses Stadtquartiers wieder zu stärken. In der Siedlung der Stiftung für kinderreiche Familien in Leimbach führte sie eine aktivierende Befragung durch. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere unbeaufsichtigte Kinder, die fehlende Durchmischung der Bewohnerschaft und Verletzungen der Hausordnung Konfliktpunkte darstellen. Im Anschluss an die Befragung folgen im Herbst 2008 eine Reihe von Teilprojekten zur Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens (Vätertreff, gemeinsame Aktivitäten, Deutschkurs etc.).

**«Turbopalaver»  
in Zürich Süd**

**Quartier-  
entwicklungs-  
prozess in  
Leimbach**

Die Zusammenarbeit von GWA / Soziokultur und Schule ist nicht immer ganz einfach, weil die Schule organisatorisch stärker strukturiert arbeitet, während die GWA / Soziokultur flexibler reagieren kann. Dass die Koordination und Vernetzung im Sozialbereich Synergien freisetzen kann, ist offensichtlich. Im vergangenen Jahr konnten einige erfolgreiche Projekte durch die Zusammenarbeit von Soziokultur / GWA und Angestellten des Schul- und Sportdepartements bzw. Eltern von SchülerInnen durchgeführt werden. Hier zwei Beispiele von der Zusammenarbeit mit Eltern und/ oder Schule:

**Zusammenarbeit  
mit Eltern und  
Schule**

- Im Kreis 4 ist eine Zusammenarbeit zwischen der Spielbaracke und dem Kanzlei-Hort im Bereich Freizeitgestaltung / Aufgabenhilfe gelungen.
- Die GWA Nord ist in verschiedenen Projekten tätig, bei denen es um eine Vernetzung von Eltern und Schule geht. So konnten in Seebach durch Hausbesuche Mütter einbezogen werden. Deren Vernetzung wirkte sich positiv auf das Verhalten der Kinder in der Schule aus.



Im November 2007 fand im Waidberg eine strategische Sozialraumkoordination statt: Alle städtisch finanzierten Soziokulturanbietenden im Waidberg (KontraktpartnerInnen des Sozialdepartments, GWA Waidberg, Quartiertreffs und Teams des Sozialzentrums) trafen sich mit dem Ziel, ihre Ressourcen zu koordinieren. Für 2008 ist die Umsetzung der Ergebnisse geplant. Dieses Projekt könnte Vorbildcharakter haben für den koordinierten Umgang mit Ressourcen.

**Koordinierter  
Ressourcen-  
einsatz**

Auf Initiative von Cornelia Jacomet, Programm- und Projektverantwortliche im Zentrum Karl der Grosse, entstand das Buch «Zukunftsfähige Soziokultur»: ein Ergebnis aus ihrer langjährigen Erfahrung im soziokulturellen Feld, namentlich im Zentrum Karl der Grosse. MitautorInnen sind Markus Kissling, Ursula Knecht-Kaiser und Fredi Murbach. Das Buch hat vier Untertitel:

**Das Buch  
«Zukunftsfähige  
Soziokultur»**

- Initiative ergreifen;
- Gesellschaft gestalten;
- Kultur schaffen;
- Kooperationen eingehen.

Zu den in den Untertiteln angesprochenen Thematiken werden im Laufe des 2008 im Zentrum Karl der Grosse vier Veranstaltungen durchgeführt.

### **2.3 Legislatorschwerpunkt Jugend 2006–2010**

Jugendliche und junge Erwachsene geraten häufig nur dann ins Blickfeld des öffentlichen Interesses, wenn einzelne von ihnen Probleme haben oder solche verursachen. Junge Leute sind – zum Glück – aber nicht alle gleich; sie zeigen, wie Menschen aus andern Generationen auch, ein buntes Bild von Verhaltensweisen. Vor diesem Hintergrund hat der Stadtrat die Themen FreiRäume, Arbeit und Sicherheit gesetzt und entsprechende Projekte und Massnahmen vorangetrieben. Aus der Sicht der Soziokultur sind hervorzuheben:

Das von einer Delegation des Stadtrates eingesetzte «Fachgremium Jugend Zürich» besteht aus rund 50 Fachleuten aus Verwaltung, privaten Trägern, Kirchen und Wissenschaft. Das Gremium hat sich – quasi aus «Expertensicht» – mit dem Thema FreiRäume befasst. In gemischten Arbeitsgruppen entwickelten die Fachleute Ideen, die nun im Hinblick auf ihre Realisierung weiterverfolgt werden:

**Fachgremium  
Jugend Zürich**

- Raumbörse: Räume, die an Jugendliche vermietet werden können, sollen besser zugänglich und breiter erschlossen werden.

- «Denkbad»: Umnutzung eines städtischen Freibades im Winterhalbjahr für kreative Jugendliche, die zusammen mit KünstlerInnen den Raum in Besitz nehmen.
- Open Space: Im Aussenbereich von mehreren Liegenschaften sollen in der ersten Sommerferienwoche 2009 dezentral «Open Space»-Veranstaltungen mit Jugendlichen zwischen 10 und 14 Jahren durchgeführt werden.

Neben der Sicht der Fachleute sollen selbstverständlich auch die Jugendlichen selbst die Gelegenheit erhalten, ihre Ideen für FreiRäume umzusetzen. Im Jahr 2007 wurde der Jugendideen-Wettbewerb mit Personen aus der Soziokultur konzipiert, Absprachen mit den Jugendarbeitenden getroffen, Vorinformationen an Sport- und Jugendverbände usw. gegeben und die Kampagne aufgegleist.

### **Wettbewerb Jugendideen**

Von Ende Februar bis Ende Mai 2008 konnten Stadtzürcher Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 25 Jahren auf der Website [www.jugendideen.ch](http://www.jugendideen.ch) ihre Ideenskizzen für eigene Projekte und Aktivitäten in den Bereichen Kultur, Sport und Begegnungsmöglichkeiten einreichen. Die Jury konnte Anfang Juli aus 23 qualitativ hochwertigen Ideen die GewinnerInnen bestimmen und pro Projekt maximal 10'000 Franken verteilen. Das von der Stadt gestiftete Preisgeld beträgt insgesamt 50'000 Franken. Seit den Sommerferien geht es an die Umsetzung der prämierten Projekte durch die SiegerInnen, die Stadt unterstützt sie – wenn nötig – mit Bewilligungen, Kontakten mit Ämtern und fachlichem Know-how.

Die Zusammenarbeit der verschiedenen städtischen und privaten Organisationen, die in Nutzungskonflikte von Jugendlichen involviert sind, wird zurzeit koordiniert.

### **Nutzungs- konflikte im öffentlichen Raum**

Die Zusammenarbeit zwischen der Jugendarbeit und der Abteilung Bewilligungen der Stadtpolizei hat sich sehr gut etabliert. Bei Zielkonflikten zwischen Jugendlichen, die eine Veranstaltung organisieren, und den Anwohnenden wird von der Abteilung Bewilligungen und den Verantwortlichen des Legislatorschwerpunktes eine möglichst salomonische Lösung für alle Bedürfnisse gesucht nach dem Grundsatz: Jugendliche haben die gleichen Rechte und Pflichten wie Erwachsene.

## **3 Der Beitrag von Soziokultur und Gemeinwesenarbeit zur sozialen Stadtentwicklung**

### **3.1 Einleitung**

Soziokultur und Gemeinwesenarbeit leisten – meist gemeinsam mit anderen Akteuren – seit Jahren einen wichtigen Beitrag in verschiedenen Quartieren oder kleineren Gebieten, in denen Prozesse zur sozialen Stadtentwicklung laufen. Dank der langjährigen Präsenz in den Quartieren können sie unterschiedliche Funktionen wahrnehmen:

- Sie sind Seismographen, die Stimmungen und Veränderungen der Bevölkerung frühzeitig wahrnehmen.
- Sie ermöglichen eine frühzeitige Planung der langwierigen und komplexen Integrationsprozesse in Entwicklungsgebieten.
- Sie spielen eine wichtige Vermittlerrolle zwischen der Verwaltung und der Quartierbevölkerung.
- Sie bringen aktiv unterschiedliche Bevölkerungsegmente zusammen und helfen, eine Quartieridentität zu bilden.
- Sie aktivieren die Bevölkerung und unterstützen sie in der Formulierung ihrer Bedürfnisse.

Die Situation in den Quartieren ist unterschiedlich. In Affoltern und anderen Entwicklungsgebieten sollen neue und alte Elemente in einem Quartier verbunden werden. Im Kreis 4 wurde die Bäckeranlage mit soziokulturellen Aktivitäten belebt und von der ansässigen Bevölkerung als Grünfläche «zurückerobert». Rolle und Beitrag von GWA und Soziokultur unterscheiden sich je nach Situation sehr stark. Die folgenden vier grösseren und kleineren Projekte zeigen einen Querschnitt ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

### **3.2 Albisrieden /Altstetten**

In den Quartieren Altstetten und Albisrieden sind aus den dörflichen Strukturen neue industrielle Nutzungen entstanden, die heute zum Teil wieder als meist gehobene

Wohnsiedlungen umgenutzt werden. In Albisrieden hat sich der Anteil der Migrantinnen und Migranten in der Wohnbevölkerung in den letzten zehn Jahren stark erhöht. Dadurch wurde einerseits die alteingesessene Bevölkerung mit Neuzuzügern mit anderen Lebensstilen konfrontiert, andererseits entstehen neue grosse Wohnareale. Im diesem Gebiet liegen die Soziokulturangebote GZ Bachwiesen, GZ Loogarten, GZ Grünau und OJA Kreis 9. Zudem ist in diesem Gebiet die städtische Gemeinwesenarbeit Letzi tätig.

Die Gemeinschaftszentren nehmen die Spannung wahr zwischen eingewohnter Bevölkerung und Neuzugezogenen, insbesondere zugewanderten Migrantinnen und Migranten. Das GZ Loogarten hat 2003 einen breiten Quartierentwicklungsprozess durchgeführt mit den Zielen, die Zusammenarbeit und Vernetzung im Quartier zu fördern, Vorurteile abzubauen und so die Polarisierung zu verringern sowie die Bevölkerung zu aktivieren. Aus diesem Prozess entstanden zehn Arbeitsgruppen zu Quartierthemen. Daraus haben sich drei Projekte entwickelt, in denen Soziokultur und GWA kooperativ zusammenwirken, womit eine breite Beteiligung der Bevölkerung am Prozess erreicht wird.

**Neuzugezogene  
und Alteingesessene  
engagieren sich  
gemeinsam**

- Die Arbeitsgruppe Lindenplatz hat sich aktiv an der Neugestaltung dieses zentral wichtigen Platzes beteiligt. Die GWA Letzi hat dabei den Einbezug von interessierten BewohnerInnen bei der Planung der Sanierungsarbeiten ermöglicht. Zudem hat die GWA eine grosse Umfrage auf dem Lindenplatz an drei Markttagen unterstützt und begleitet. An dieser Umfrage haben etwa 800 Altstetter und Altstetterinnen ihre Ideen und Anliegen deponiert.
- der «schlaue Tisch», ein Gremium, in dem alle Quartierinstitutionen zusammensitzen, inklusive Gewerbeverein und Quartierverein – was vor dem Projekt kaum denkbar gewesen wäre und an dem die GWA Letzi aktiv teilnimmt
- das Projekt «Bildungsmotor», das aus Aktivitäten einzelner Zugezogener der zweiten Generation entstanden ist: ein Verein von jungen Erwachsenen, welche bildungsfernen Kindern den Zugang zu Bildung durch Freizeitangebote und Aufgabenhilfe ermöglicht.

Das GZ Bachwiesen bringt mit Projekten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zusammen. So wurde ein Quartierparcours durchgeführt bei dem die einzelnen Posten von unterschiedlich gelagerten Gruppierungen eingerichtet wurden. Momentan ist das Projekt «Bauwagen» im Aufbau. Dieser zieht durch das Quartier und animiert alle dazu, Geschichten aus dem alten und neuen Albisrieden einander zu erzählen und festzuhalten.

Gleich neben dem GZ Bachwiesen liegt das Areal «Zollfreilager». Hier sollen in den nächsten Jahren etwa 1'000 neue Wohnungen gebaut werden. Verschiedene Exponenten aus dem Quartier möchten, dass im neuen Wohnareal eine gute soziale Durchmischung entsteht, das Verkehrsaufkommen kanalisiert wird und öffentlich nutzbarer Raum entsteht. Das GZ informiert die Bevölkerung über die laufenden Prozesse und bietet eine Plattform für ihre Anliegen.

#### **Areal Zollfreilager**

Das GZ Loogarten und die GWA Letzi werden 2008 im Gebiet Badener-/Hohlstrasse eine vertiefte Bedarfsanalyse vornehmen, da es in diesem Gebiet wenig öffentliche Plätze, Treffpunkte, Spielmöglichkeiten und Freizeitangebote gibt. Die GWA Letzi führt Quartiergespräche und eine Befragung von Schlüsselpersonen zum Thema Kinder und Jugendliche im Raum Badener-/Hohlstrasse durch. Ein grosser Teil der Anwohnenden hat einen Migrationshintergrund und ein eher tiefes Bildungsniveau. Die Menschen pflegen vorwiegend Kontakte in ihrer eigenen ethnischen Gruppe, staatlichen Autoritäten gegenüber sind sie oft misstrauisch. Ende Jahr soll ein Bericht darüber Aufschluss geben, ob und welche Massnahmen nötig sind.

#### **Gebiet Badener / Hohlstrasse**

Die GWA Letzi machte längere Zeit Siedlungsarbeit in der städtischen Wohnsiedlung Siedlung Farbhof: Sie baute eine Betriebsgruppe zur Verwaltung des Gemeinschaftsraumes auf und begleitete die Aktivitäten über Jahre. Die Spielanimation in der Siedlung Farbhof, seit vier Jahren von der städtischen Liegenschaftenverwaltung finanziert, läuft über die GWA Letzi. Ebenfalls in der Siedlung Farbhof leitet das Kinderpartizipationsprojekt Megaphon seit August 2006 die Kinderkonferenz Farbhof. Die Siedlungsanlässe und Spielaktionen fördern den sozialen Austausch und die Integration der SiedlungsbewohnerInnen.

#### **Städtische Wohnsiedlung Farbhof**

Bei mobilen Spiel- und Werkaktionen hat das GZ Loogarten festgestellt, dass es am ehesten über die Kinder mit der Quartierbevölkerung in Kontakt kommt. In Zusammenarbeit mit einem Künstlerpaar und der «AG KiöR» (Kunst im öffentlichen Raum) baut es nun inmitten der Siedlung «Micafil» eine provisorische Filiale aus Recyclingmaterialien auf, die Kinder und Erwachsene über den Sommer gemäss ihren eigenen Ideen nutzen können.

Der soziale Markt in der Eingangshalle des Neumarkt Altstetten (Migros) anfangs April hat ein grosses Echo gefunden. Ziel des Anlasses war, den ausstellenden sozialen Institutionen im Kreis 9 eine Informationsplattform zu geben, um der Bevölkerung ihre Dienstleistungen zu zeigen und diese an verschiedenen Marktständen erfahrbar zu machen. Die GWA Letzi hat den Anlass koordiniert und organisiert.

#### **Sozialer Markt im Neumarkt Altstetten**

In der Grünau findet momentan die Integration der BewohnerInnen der neuen Siedlung Werdwies in das

#### **Integrationsprozess in der Siedlung**

Quartier statt. Das Zusammenleben hat durch das persönliche Engagement von neuen BewohnerInnen neue Impulse erhalten.

**Werdwies**

Die Soziokultur ist seit langem mit dem GZ Grünau und dem Angebot Vertigo präsent. Dank Know-how und Infrastruktur der beiden Angebote können Info- und Begrüssungsveranstaltungen sowie Einweihungs- und Quartierfeste durchgeführt werden. Schwierige Situationen im Quartier lassen sich durch die aufgebauten Beziehungen schnell entschärfen. So nahmen die in Grau-Grün-Grünau zusammengeschlossenen sozialen Institutionen beim gravierenden Tramunfall eines Migrantenkindes eine wertvolle Vermittlerrolle ein, sodass eine Empörungswelle unter der sozial schwächeren Bevölkerung verhindert werden konnte.

### 3.3 Bäckeranlage

Die Bäckeranlage in Zürich Aussersihl ist ein Beispiel von erfolgreicher interdepartementaler Zusammenarbeit für die Aufwertung von öffentlichem Raum: Sie hat sich von einem Treffpunkt von sozial Randständigen zu einem breit besuchten und beliebten soziokulturellen Treffpunkt entwickelt. Nach der polizeilichen Räumung des Bahnhofs Letten 1995 verlagerte sich ein Teil der offenen Drogenszene auf die Bäckeranlage. Durchschnittlich hielten sich auf der «Bäcki» 30 sozial randständige Personen auf, an sonnigen Tagen bildeten bis zu 100 Personen eine kleinere Drogen- und Alkoholikerszene. Im April 2001 wurde diese Szene auf der Bäckeranlage im Rahmen des Projektes «Langstrasse plus» der Stadt Zürich geräumt. Das formulierte Ziel war eine Koexistenz von sozial randständigen und anderen Personen. Seit diesem Zeitpunkt zählten die Mitarbeitenden der sip züri<sup>1</sup> bei ihren regelmässigen Besuchen auf der Bäckeranlage allerdings kaum mehr randständige Personen. Das Restaurant «B» wurde in einem Provisorium eröffnet, und kulturelle Veranstaltungen belebten die «Bäcki» mit neuem Publikum. Im August 2004 konnte an der Stelle, wo sich ein eingestürzter Musikpavillon befand, das vom Sozialdepartement geführte Quartierzentrum Aussersihl eröffnet werden. Zu den Angeboten der soziokulturellen Einrichtung gehören das nach wie vor von einem Pächter geführte Restaurant «B», Raumvermietungen für verschiedenste Gruppen und Anlässe sowie die

**Erfolgreiche  
inter-  
departementale  
Zusammenarbeit**

<sup>1</sup> Sicherheit Intervention Prävention sip züri kombiniert aufsuchende Sozialarbeit mit ordnungsdienstlichen Aufgaben. Sip schlichtet Konflikte in öffentlichen Anlagen und interveniert in Parks und auf Plätzen bei Störungen und Belästigungen.

Unterstützung von Quartierbewohnern bei der Organisation und Realisierung von Veranstaltungen.

Auf der Bäckeranlage werden regelmässig verschiedene soziokulturelle Veranstaltungen (Sommerkonzerte, Familiennachmittage, Deutsch-Motivationskurs für Migrantinnen) durchgeführt sowie Spielanimation angeboten. Es gelang, die Wiese einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich zu machen. Seit vielen Jahren realisiert die städtische Spielanimation Spielwochen auf der Bäckeranlage. 2007 entwickelte sich die Spielwoche dank enger Zusammenarbeit mit dem Quartierzentrum Aussersihl und unter Miteinbezug von Akteuren und BewohnerInnen aus dem Quartier zu einer eindrücklichen Aktionswoche für Gross und Klein. Das vielfältige Angebot wurde von unterschiedlichsten Akteuren realisiert, über 600 Personen waren insgesamt beteiligt. Die Spielanimation übernahm den Bau einer riesigen, weit herum sichtbaren «Chügelibahn», an der Kinder und Erwachsene während einer Woche mitwirkten.

**Von der  
Spielwoche zur  
Aktionswoche**

Die Bäckeranlage ist eine der wenigen grünen Wiesen im Langstrassenquartier und wird dementsprechend intensiv genutzt, seit das Stigma des Randständigen-Treffs weggefallen ist. Neben der gelungenen Zusammenarbeit zwischen Sozialdepartement und Stadtpolizei im Rahmen der städtischen Drogenpolitik sind für die heutige Qualität der Bäckeranlage insbesondere das Amt für Hochbauten, Grün Stadt Zürich und Entsorgung + Recycling Zürich verantwortlich. Diese treffen sich regelmässig mit anderen in der Parkanlage tätigen Institutionen im Rahmen von von der Gemeinwesenarbeit Kreis 4 geleiteten Arbeitsgruppen (AG Bäcki, Koorda) mit dem Ziel, das zum Teil immer noch labile Gleichgewicht im Lot zu halten.

**Intensiv genutzte  
Wiese**

### 3.4 Neubaugebiet in Affoltern

In Affoltern zogen im vergangenen Jahr über 2'000 NeuzuzügerInnen in 1'000 neue Wohnungen ein. Das Neubaugebiet erstreckt sich vom Zehntenhausplatz in Richtung Stadtrand – einer ehemaligen Industriebrache und Landwirtschaftszone – und wird mit insgesamt über 2'000 Wohnungen dicht bebaut werden. Gemäss Prognosen wird die Bevölkerung zwischen 2006 und 2010 um mehr als 20 Prozent zunehmen. Im Hinblick auf diese Entwicklungen wurde bereits 2002 unter dem Legislatorschwerpunkt «Impulse für Zürich Nord» für Affoltern das Ziel formuliert neue Wohnbauprojekte zu integrieren und das Quartierzentrum aufzuwerten.

**1'000 neue  
Wohnungen**

Die GWA Zürich Nord hat zusammen mit den Soziokultur-anbietenden bereits im Frühling 2003 einen Quartierentwicklungsprozess eingeleitet. Die Initialzündung dazu erfolgte durch das GZ, welches vorher in Affoltern eine Bedarfsermittlung bei Senioren durchgeführt hatte. Aus den gewonnenen Erkenntnissen tätigte diese Einrichtung eine erste Eingabe beim kantonalen RZU<sup>2</sup>-Wettbewerb «Regionale Zentren und Umgebung». Die kontinuierliche lokale Vernetzungsarbeit von GWA und GZ ermöglichte es anschliessend, alle für die Quartierentwicklung relevanten Akteure zu mobilisieren und mit gemeinsamen Kräften den ersten Preis dieses Wettbewerbs zu gewinnen. Die Auszeichnung öffnete der allseitigen Akzeptanz eines solchen Prozesses Tür und Tor.

**Frühzeitig Quartier-  
entwicklungs-  
prozess eingeleitet**

So entstand das zentrale lokale Steuerungsinstrument dieser partizipativen Entwicklung, die «Kerngruppe Affoltern». Sie besteht aus der Gemeinwesenarbeit, dem Quartierverein, dem lokalen Gewerbeverein, dem GZ und als ständigem Gast einer Vertretung des Amtes für Städtebau. Diese Kerngruppe ist Ansprechgruppe für die Anliegen der Bevölkerung und der Stadt und stellt so eine Informationsdrehscheibe her. Die Partizipation der Bevölkerung wird auf eine Art und Weise sichergestellt, bei der auch neue Initiativen gefördert und einbezogen sowie auch untervertretene Bevölkerungssegmente berücksichtigt werden.

**Kerngruppe  
stellt Partizipation  
sicher**

Einer der inhaltlichen Schwerpunkte der Kerngruppe ist nach wie vor die attraktivere Gestaltung des Zentrums von Affoltern, welches städtebaulich nicht als solches erkennbar war. Damit sollen wieder mehr Identifikation mit dem Quartier als Lebensraum und damit mehr Begegnung und Integration erreicht werden.

---

<sup>2</sup> RZU ist ein Planungsdachverband der Stadt Zürich und angrenzender Planungsregionen: «Regionalplanung Zürich und Umgebung».



Aus der Kerngruppe oder aus mit ihr vernetzten weiteren Bevölkerungsgruppen sind u.a. folgende Initiativen entstanden:

**Initiativgruppen entstehen**

- Eine öffentlichen Nutzung des historischen Von-Dach-Hauses, welches auch über Aussenraum für einen «Dorfplatz» verfügt. Eine Arbeitsgruppe will damit an zentraler Lage einen Treffpunkt schaffen.
- Der Verein «Kulturbahnhof», welcher einen selbst-organisierten Kulturbetrieb mit Treffpunkt für ältere Jugendliche und junge Erwachsene führt
- Der «Verein von Affoltern bis Zehntenhausplatz», der Aktionen auf Plätzen im Zentrum von Affoltern durchführte

Ausserdem entstanden verschiedene Projekte, welche direkt durch die in der Kerngruppe mitwirkenden BevölkerungsvertreterInnen initiiert wurden wie

- die bereits realisierte oberirdische Fussgänger-Überquerung am zentralen Zehntenhausplatz
- ein Projekt für ein einladendes, sichereres, überdachtes Bahnhof-Areal mit einem Ladengeschäft
- ein Projekt «Begegnungszone» zur Verkehrsberuhigung zwischen Einkaufszentrum und Von-Dach-Haus

Eine Reihe von Projekten soll den NeuzuzügerInnen die Integration erleichtern und sie mit den anderen AffoltemerInnen zusammenbringen. So wurden durch die «Kerngruppe Affoltern» Quartierrundgänge angeboten, so dass erste Kontakte entstehen konnten. Die Integration der NeuzuzügerInnen wurde durch das soziale und soziokulturelle «Netzwerk Affoltern» unterstützt, indem den Neuankommenden mit dem Mietvertrag entsprechende Informationen zugesendet wurden. Die Erfahrung zeigt, dass sich die Neuzuziehenden erst nach Monaten für das Quartier interessieren, sozusagen wenn die letzten Kisten ausgepackt sind und die Wohnung eingerichtet ist. Für die Zukunft sind Willkommensanlässe geplant, an denen die Neuzugezogenen mit einem Info-Apéro persönlich begrüsst werden.

**Begrüssung von NeuzuzügerInnen**

### 3.5 Hardquartier

Das Hardquartier im Kreis 4 hat eine hohe Bevölkerungsdichte und einen niedrigen Anteil an Grün- und Freiflächen. In den vergangenen Jahren nahmen die Reklamationen aufgrund von Sachbeschädigungen und Vandalismus durch Jugendliche im öffentlichen und halböffentlichen Raum zu. Im Auftrag von Stadtentwicklung Zürich und GWA Kreis 4 führte die OJA Kreis 9 eine Analyse durch. Sie zeigt, dass

**Fehlende Freizeit-Angebote für Jugendliche**

es für Jugendliche kaum adäquate Freizeit-Angebote gibt und dass die Nutzungskonflikte mit den QuartierbewohnerInnen entstehen, weil sich Jugendliche die knapp bemessenen Freiräume selber nehmen. Die OJA Kreis 9 erhielt Anfang 2007 vom Sozialdepartement den Auftrag, im Rahmen eines vorläufig bis 2009 befristeten Pilotprojekts im Hardquartier passende Jugendangebote aufzubauen und festzuhalten, welche Angebote das Quartier mittelfristig benötigt. Zugleich sollen die Erfahrungen die Antwort auf die Frage erlauben, ob und wie weit die offene Jugendarbeit überhaupt adäquate Instrumente zur Lösung der Probleme im Quartier bieten kann.

2007 wurden neben vielen Kontakterschliessungen mit Jugendlichen im Quartier und verschiedenen Vernetzungspartnern erste Projekte initiiert. Das Kinderpartizipationsprojekt Mega!phon plante und baute zusammen mit dem Kindertreff Hardau und 300 Kindern, verschiedenen Quartierinstitutionen und diversen Planern den Quartierspielplatz Hardau. Ein weiteres grösseres und bekannteres Projekt ist die «Zwischennutzung» des Grüngbietes bei den Hochhäusern, wo in einer dreijährigen Bauzeit das neue Oberstufenschulhaus Albisriederplatz und der Stadtpark Hardau erstellt werden. Die Gemeinwesenarbeit konnte in Zusammenarbeit mit diversen Soziokultureinrichtungen mit Grün Stadt Zürich eine Zwischennutzung des Areals während der Bauphase aushandeln. Eine aus den vorgenannten Institutionen zusammengesetzte Projektgruppe plante und organisierte dort verschiedene gut besuchte Anlässe – Sportturniere, ein Sommerfest –, die in Zusammenarbeit mit Jugendlichen und den QuartierbewohnerInnen auf dem Areal durchgeführt wurden. Ziel ist es, einerseits ein gewisses Erholungsgebiet während der Bauphase im Quartier zu gewährleisten und andererseits Begegnungsmöglichkeiten mit Jugendlichen und verschiedenen anderen Gruppierungen zu schaffen. Gerade Letzteres ermöglicht es den QuartierbewohnerInnen, die Jugendlichen, welche sie sonst häufig als «Störenfriede» wahrnehmen, besser kennen zu lernen und mit ihnen in direkten Kontakt zu treten. Das Zwischennutzungs-Projekt erlaubt es den Anwohnern des künftigen Parks auch, bereits jetzt gemeinsame Erfahrungen sammeln können und sich bis zu einem gewissen Grad in den Parkentstehungs- und -entwicklungsprozess einbringen zu können. Dies wird den QuartierbewohnerInnen die Identifikation mit dem neuen Park erleichtern, welcher wiederum von verschiedensten Nutzergruppen beansprucht werden wird.

**Projekte mit  
Kindern und  
Jugendlichen**

### 3.6 Fazit

Aus den aufgeführten Beispielen geht hervor, dass es nicht *ein* allgemeingültiges Rezept gibt, wie lebendige und sozial durchmischte Stadtquartiere mit einer hohen Lebensqualität geschaffen werden können. In der sozialen Stadtentwicklung geht es vor allem darum, massgeschneiderte Lösungen für quartierspezifische Situationen zu finden. Je nach Quartierstruktur und -zusammensetzung bieten sich entsprechende Methoden und Vorgehensweisen an.

Gemeinwesenarbeitende und soziokulturell Tätige können die soziale Umwelt nicht planen, wie etwa die gebaute Umwelt planbar ist. Sie reagieren viel mehr auf die soziale Umwelt. Soziokultur und Gemeinwesenarbeit können Angebote bereitstellen, Treffpunkte anbieten, Informationen abgeben, QuartierbewohnerInnen zur Teilhabe ermutigen etc., um das soziale Gefüge eines Quartiers oder einer Siedlung zu gestalten. Gleichzeitig sind auch die QuartierbewohnerInnen selber Gestaltende von ihrem Wohnumfeld, von nachbarschaftlichen Kontakten, von ihrer Lebensform und ihren Beziehungen.

Gemeinwesenarbeitende und soziokulturell Tätige verfügen über Netzwerke, auf die sie zurückgreifen können, um spezifische Quartierentwicklungsprozesse wirkungsvoll und mit gebündelten Ressourcen aufzugleisen. Sie kennen Schlüsselpersonen, Vereine, Einrichtungen und Fachleute aus ihrer Sozialregion, aber auch Ansprechpersonen aus verschiedenen Abteilungen der städtischen Verwaltung. Insbesondere die Zusammenarbeit mit VertreterInnen aus dem Hoch- und dem Tiefbaudepartement konnte in den letzten Jahren professionalisiert werden. Die transdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen sozial Tätigen, Freiwilligen, PlanerInnen, VertreterInnen des Gewerbes, Mitarbeitenden von Grün Stadt Zürich, Immobilienfirmen und anderen ist – neben dem langen Atem, den solche Prozesse brauchen – ein wichtiges Kennzeichen von gelungenen sozialen Stadtentwicklungsprojekten.

**Mass-  
geschneiderte  
Lösungen für  
Lebensqualität**

**Die soziale  
Umwelt gestalten  
und zur  
Gestaltung  
animieren**

**Vernetztes und  
trans-  
disziplinäres  
Arbeiten**

## 4 Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen

Die folgende Übersicht zeigt die aktuelle Verteilung der privaten und städtischen soziokulturellen Angebote auf die Sozialregionen:

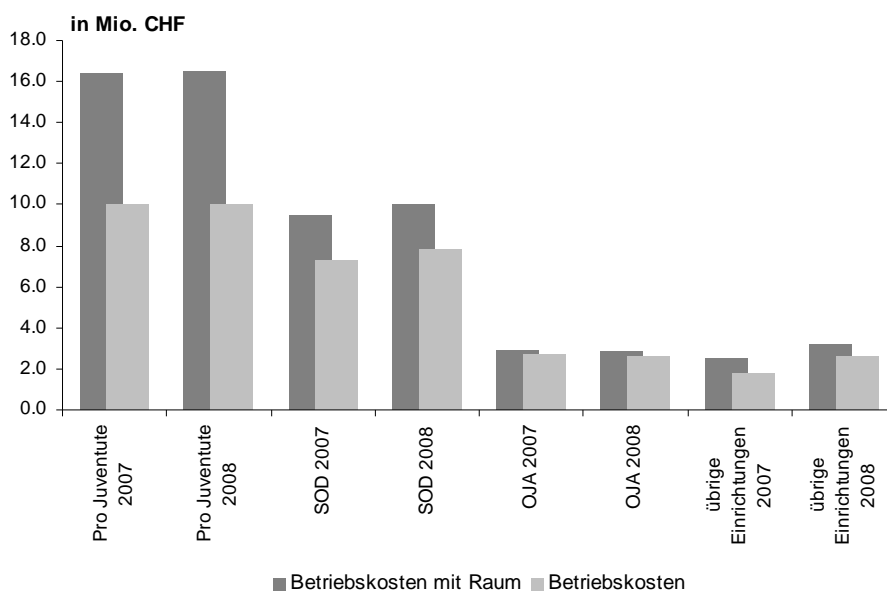
Sozialregion	Private Angebote mit Kontrakt	Städtische Angebote	Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen
<b>Uto / Zürichberg</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- GZ Altstadt</li> <li>- GZ Heuried</li> <li>- GZ Hottingen</li> <li>- GZ Leimbach</li> <li>- GZ Riesbach</li> <li>- GZ Witikon</li> <li>- GZ Wollishofen / Neubühl</li> <li>- Quartiertreff Enge</li> <li>- Quartiertreff Fluntern</li> <li>- Quartierhof Weinegg</li> <li>- Quartiernetz Friesenberg</li> <li>- OJA Leimbach / Wollishofen</li> <li>- Quartiertreff Hirslanden</li> <li>- Ludothek Klus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- GWA Zürich Süd</li> </ul>	
<b>Glattal / Schwamendingen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- OJA Oerlikon</li> <li>- Nachbarschaftshilfe Oerlikon</li> <li>- Nachbarschaftshilfe Schwamendingen</li> <li>- Nachbarschaftshilfe Affoltern</li> <li>- GZ Affoltern</li> <li>- GZ Hirzenbach</li> <li>- GZ Seebach</li> <li>- TEZET Oerlikon</li> <li>- Jugendarbeit Auzelg</li> <li>- OJA Schwamendingen</li> <li>- OJA Affoltern</li> <li>- Zentrum Elch – für Eltere und Chind: Zentrum Regensbergstrasse / Familientreff im Birch / Zentrum CeCe-Areal</li> <li>- Kinderbetreuung Arche CeCe-Areal</li> <li>- Zentrum Krokodil für Eltern und Kinder</li> <li>- Ludothek Seebach</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- GWA Zürich Nord</li> </ul>	

<b>Waidberg</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Infonet</li> <li>- GZ Buchegg</li> <li>- GZ Schindlergut</li> <li>- GZ Wipkingen</li> <li>- Quartierhaus Kreis 6</li> <li>- OJA Kreis 6</li> <li>- OJA Wipkingen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Quartiertreff Höngg und Quartiertreff Rütihof</li> <li>- GWA Waidberg</li> </ul>
<b>Limmattal</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verein NeTZ 4</li> <li>- Labyrinth-Platz Zürich</li> <li>- MOZAIK – Bibliothek und Begegnungsort</li> <li>- Verein Jugendtreff Kreis 4</li> <li>- Kiosk Josefweise</li> <li>- OJA Kreis 3&amp;4</li> <li>- OJA Kreis 5</li> <li>- OJA Kreis 9&amp;Hard</li> <li>- Interkulturelle Bibliothek Kanzbi</li> <li>- Kinderbetreuung Arche<sup>3</sup></li> <li>- Nachbarschaftshilfe Kreis 4</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- GWA 3, 4 und 5 und Langstrasse plus</li> <li>- Quartierhaus 5</li> <li>- Quartiertreff Hardau</li> <li>- Kindertreff Hardau</li> <li>- Bullingertreff</li> <li>- Popcorn-Treff Fritschiwiese</li> <li>- Quartierzentrum Aussersihl</li> <li>- Spielanimation 3, 4 und 5</li> <li>- Kinderhaus Stromboli</li> <li>- Kindertreff Point 5</li> </ul>
<b>Letzi</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachbarschaftshilfe Altstetten / Grünau</li> <li>- GZ Bachwiesen</li> <li>- GZ Grünau</li> <li>- GZ Loogarten</li> <li>- Vert.lgo</li> <li>- OJA Altstetten</li> <li>- Kinderbetreuung Arche<sup>3</sup></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- GWA Letzi</li> </ul>
<b>Gesamtstädtische Angebote<sup>4</sup></b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Genossenschaft Campo Cortoi</li> <li>- Kinderzirkus Robinson</li> <li>- Midnight Basketball / Midnight Sports (OJA)</li> <li>- Mobile Spielanimation, Pädagogische Aktion Zürich</li> <li>- Zürcher Ferienpass</li> <li>- Zentrum Katpakam</li> <li>- Treffpunkt Schwarze Frauen</li> <li>- Solino</li> <li>- vitamin B</li> <li>- wohn.plus</li> <li>- Förderverein Nachbarschaftshilfe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Jugendkulturhaus Dynamo</li> <li>- Zentrum Karl der Grosse</li> <li>- Soziokultur MOBIL</li> <li>- Megalphon und Kontaktstelle für Kinderanliegen</li> </ul>

<sup>3</sup> Die Kinderbetreuung Arche wird je zur Hälfte den Sozialräumen Letzi und Limmattal zugerechnet.

<sup>4</sup> Die gesamtstädtischen Angebote haben keinen expliziten Bezug zu einer Sozialregion, sondern weisen eine gesamtstädtische Ausrichtung auf.

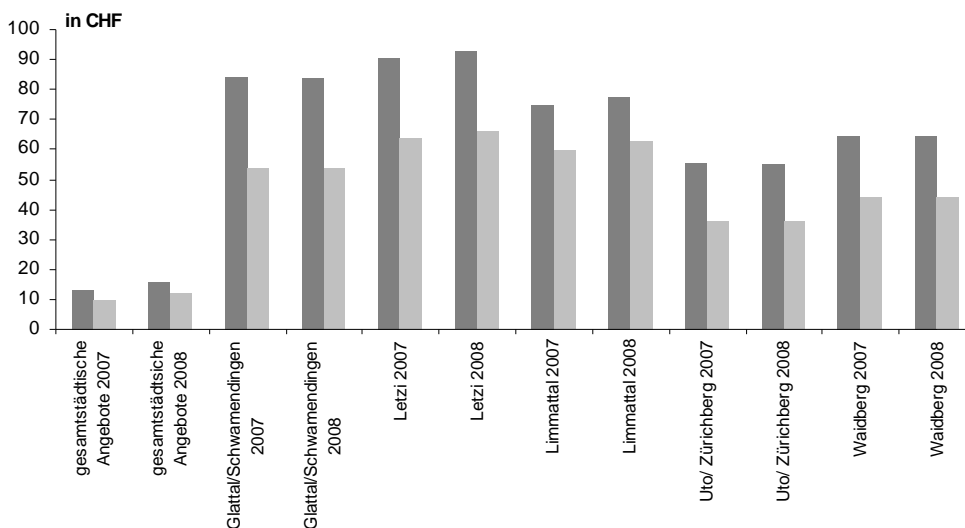
## 5 Mittelverteilung in der Soziokultur



Mittelverteilung nach Anbieter mit und ohne Raumkosten

Das Budget für Soziokultur von rund 32 Mio. Franken (inkl. Raumkosten) verteilt sich auf zwei grosse Anbieter (Pro Juventute und Verein OJA), städtische Einrichtungen (Soziale Dienste) sowie diverse kleinere Anbieter.

Die Erhöhung des Budgets bei den Sozialen Diensten von 2007 auf 2008 um rund 0.5 Mio. Franken betrifft den Legislatorschwerpunkt Jugend (2.4 Stellenwerte), die Integration des Kindertreffs Point 5 ins Sozialzentrum Ausstellungsstrasse (1.2 Stellenwerte) sowie die Auswirkungen der städtischen Lohnmassnahmen auf die Personalkosten.



Mittel pro Einw. mit Raumkosten	13	16	84	84	90	93	75	78	56	55	64	64
Mittel pro Einw. ohne Raumkosten	10	12	54	54	64	66	60	63	36	36	44	44

In den sozial weniger privilegierten Sozialregionen wird pro EinwohnerIn mehr in Soziokultur investiert.

Die Mittel für gesamtstädtische Angebote sind von 2007 auf 2008 pro EinwohnerIn angestiegen aufgrund der Erhöhung des Budgets der Zentralen Verwaltung Sozialdepartement für den Legislatorschwerpunkt Jugend. Mit diesem Kredit können verschiedene Massnahmen im Bereich der Jugendförderung finanziert werden.

## 6 Produkte, Leistungen und Ziele

Produkte und Leistungen	Ziele
<b>1. Erholung und Freizeit</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Begegnungsmöglichkeiten für die Bevölkerung</li> <li>- Veranstaltungen</li> </ul>	<b>Zugang zu öffentlichem Raum</b>
<b>2. Bildung, Kreativität, Kunst</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Strukturierte Bildungsangebote</li> <li>- Support für Eigeninitiative</li> </ul>	<b>Chancengleichheit</b>
<b>3. Soziale Stadtentwicklung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erfassen und Aufbereiten von Informationen und Erschliessen von Ressourcen</li> <li>- Partizipative Gemeinwesenentwicklung</li> </ul>	<b>Interessenausgleich</b>



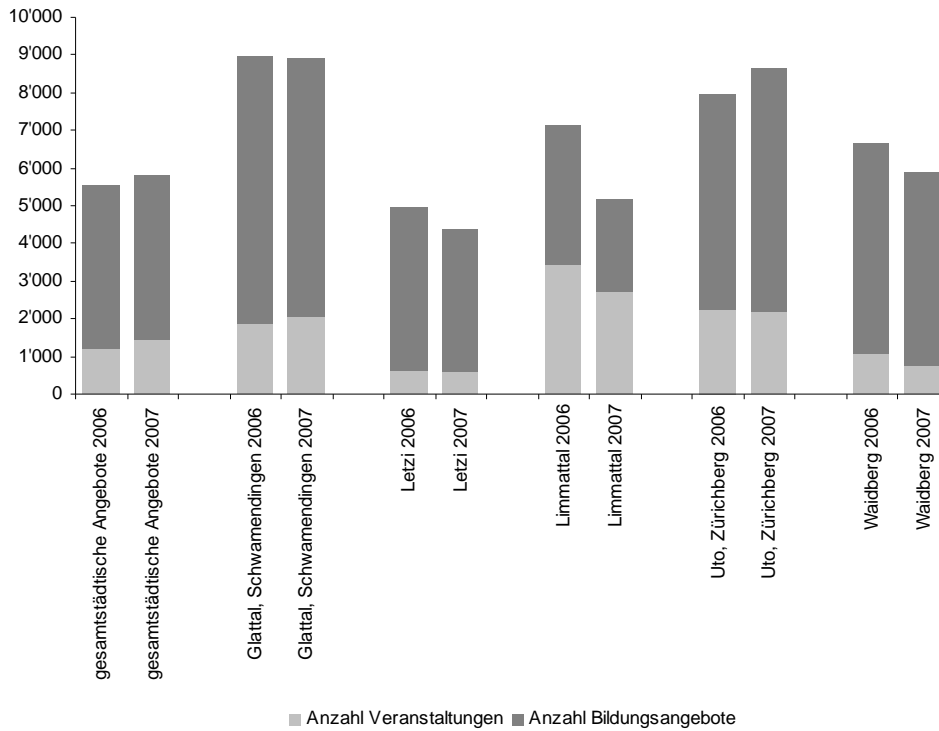
## 7 Ausgewählte Kennzahlen private und städtische Soziokultur und GWA

Leistung	Indikator	2006	2007	Veränderung zum Vorjahr	Ergebnisse der soziokulturellen Leistungen 2006 und 2007 im Überblick
<b>Begegnungsmöglichkeiten für die Bevölkerung</b>	Besuche begleitet	782'107	784'771	0%	
	Besuche selbstorganisiert	645'970	507'393	-21%	
	Öffnungsstunden	79'138	76'347	-4%	
<b>Veranstaltungen</b>	Grosse Veranstaltungen	1'317	1'622	+23%	
	Kleine Veranstaltungen	9'087	8'081	-11%	
	TeilnehmerInnen aller grossen Veranstaltungen	204'311	215'245	+5%	
	TeilnehmerInnen aller kleinen Veranstaltungen	142'339	131'828	-7%	
<b>Strukturierte Bildungsangebote</b>	Bildungsangebote	30'821	29'145	-5%	
	Teilnahmen	302'037	321'683	+7%	
<b>Support für Eigeninitiativen</b>	Supportstunden für Einzelne	37'393	37'951	+1%	
	Supportstunden für Gruppen	16'200	17'698	+9%	
<b>Partizipative Gemeinwesenentwicklung</b>	Anzahl Projekte	343	300	-13%	

Werden alle Besuche zusammengezählt (Begegnungsmöglichkeiten, Veranstaltungen und Bildungsangebote) besucht ein Einwohner oder eine Einwohnerin der Stadt Zürich durchschnittlich 4.5 soziokulturelle Angebote in einer Sozialregion pro Jahr und ein gesamtstädtisches soziokulturelles Angebot alle 2 Jahre.

Von 2006 auf 2007 gab es eine Abnahme der selbstorganisierten Besuche und der Gemeinwesenentwicklungsprojekte. Beide Bewegungen haben mit der genaueren Zählweise in den Gemeinschaftszentren zu tun.

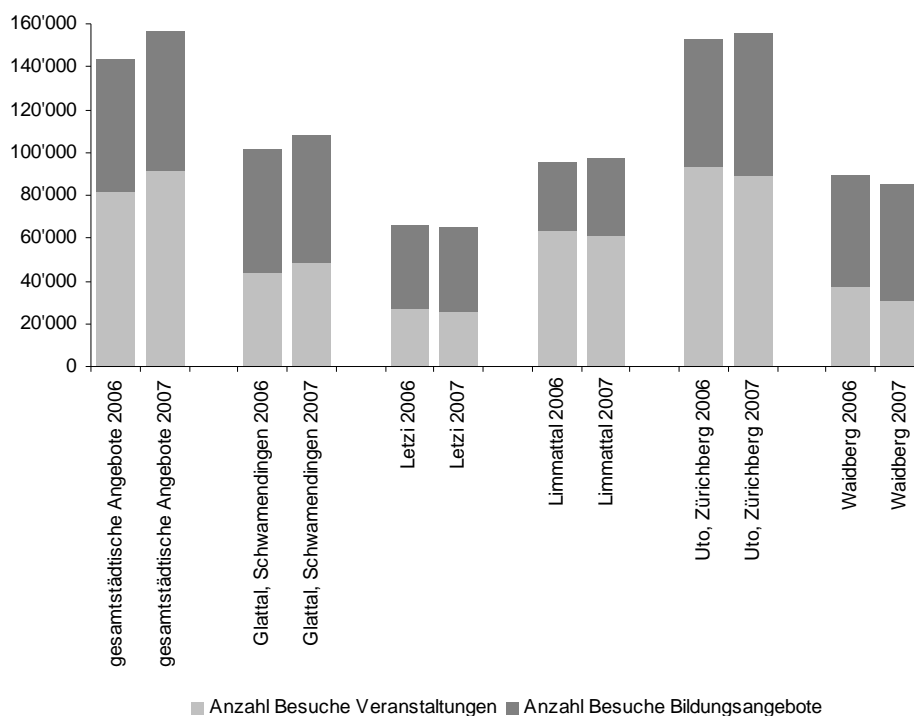
Die Anzahl der kleinen Veranstaltungen ging 2007 um 11 Prozent zurück zugunsten der grossen Veranstaltungen, die im letzten Jahr um 23 Prozent angewachsen sind.

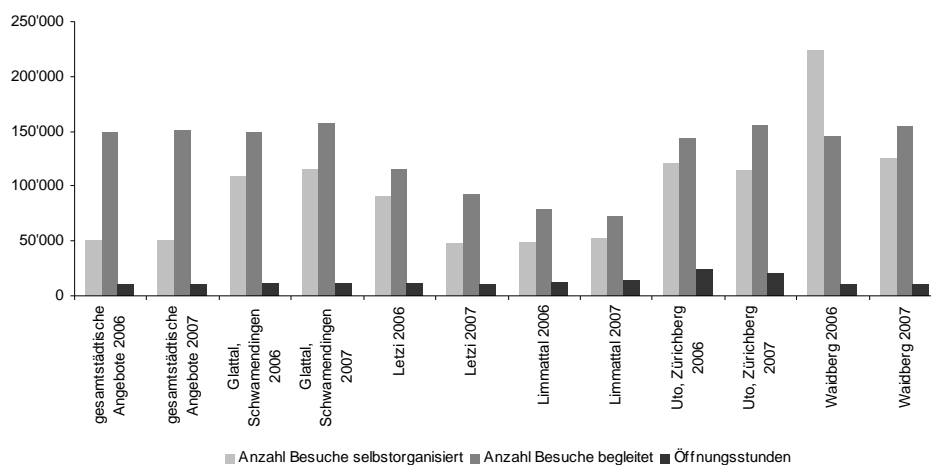


**Veranstaltungen und Bildungsangebote**

In den Sozialregionen Waidberg (Ø im Durchschnitt 3.6 Besuche) und Letzi (Ø Besuche: 3.4) werden im Verhältnis zur Wohnbevölkerung am meisten Besuche von Veranstaltungen und Bildungsangeboten pro Jahr verzeichnet, in den Sozialregionen Uto/ Zürichberg und Limmattal – abgesehen von den gesamtsstädtischen Angeboten – am wenigsten (beide Ø Besuche: 2.8).

**BesucherInnen von Veranstaltungen und Bildungsangeboten**





Die Anzahl der selbstorganisierten Besuche ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken, weil die Spielplatzbesuche in den Gemeinschaftszentren nicht mehr mitgezählt werden. In der Sozialregion Waidberg finden im Verhältnis zur Wohnbevölkerung am meisten selbstorganisierten Besuche pro Jahr statt (Ø Besuche: 1.9), in den Sozialregionen Letzi (Ø Besuche: 1.0), Uto/Zürichberg (Ø Besuche: 1.0) und Limmattal (Ø Besuche: 0.9) am wenigsten.

Die Supportstunden für Gruppen sind seit dem Vorjahr angestiegen: insbesondere bei den gesamtstädtischen Angeboten Soziokultur Mobil und Jugendkulturhaus Dynamo.

